

Ja, nein, oder vielleicht?

Erste Lesung: aus dem Buch Ezechiel 18,25-28

So spricht der Herr:

Ihr sagt: Das Verhalten des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Verhalten soll nicht richtig sein? Nein, euer Verhalten ist nicht richtig. Wenn der Gerechte sein rechtschaffenes Leben aufgibt und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn sich der Schuldige von dem Unrecht abwendet, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle Vergehen, deren er sich schuldig gemacht hat, ein- sieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben.

Er wird nicht sterben.

Antwortpsalm: 25 (24), 4-5.6-7.8-9

Kehrvers: Denk an dein Erbarmen, Herr, und an die Taten deiner Huld!

Zweite Lesung: aus dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper 2,1-11

Wenn es Ermahnung in Christus gibt, Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, herzliche Zuneigung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig und einträchtig, dass ihr nichts aus Ehrgeiz und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich, und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennet: „Jesus Christus ist der Herr“ – zur Ehre Gottes des Vaters.

Das Wort zur Schrift

Vom Glauben zum Leben

Jesus Christus hat es nicht für einen „Raub“ gehalten, sich zu entäußern, um den Menschen gleich zu werden. Mit diesen starken Worten schreibt Paulus von der Menschwerdung Jesu. Laut Paulus hat der Gottessohn durch seine Menschwerdung, die in Tod, Auferstehung und Himmelfahrt ihren Höhepunkt fand, keinen Verlust erlitten. In- des haben wir Unermessliches gewonnen: die Gemeinschaft mit Christus. Durch Taufe und Firmung gehören wir unwider- ruflich zu ihm. Die Gemein- schaft mit Christus ist das Werk des Heiligen Geistes. Das muss jedem Christen bewusst sein. Allerdings reicht dieses Be- wusstsein allein noch nicht. Vielmehr ist in der Zugehörig- keit zu Christus auch eine neue Ordnung des Miteinanders und Füreinanders enthalten. Paulus: „Wenn es also Ermah- nung in Christus gibt [...], eine Gemeinschaft des Geistes [...], dann seid untereinander so ge- sinnt, wie es dem Leben in Christus entspricht.“ Das ist eine Herausforderung an jeden Einzelnen und an jede (Pfarr-) Gemeinschaft. Also: Wie gehen wir miteinander um? Ist für uns heute das wichtigste Wort



Karl Engelmann

„Toleranz“ – Duldsamkeit? Oder ist es das Leben in Christus? Leben in Christus heißt, mit dem Bruder, der Schwester aus der Kraft des Heiligen Geistes zu leben. Mit jedem ehrlich und offen umzugehen. Nicht Gerüchte verbreiten, sondern den Dialog aus der Kraft des Geistes zu suchen. Leben in Christus heißt, sich der Gegen- wart und ihren Notwendigkei- ten zu stellen; heißt, sich vom gegenwärtigen Mitmenschen herausfordern zu lassen und mit ihm, mit ihr **jetzt** da zu sein, ob er oder sie einem nun sympathisch ist oder nicht. So gelangt der Glauben zum Leben. So kommen Wort und Tat in eine Einheit. So legen wir als Christen in einer zerrisse- nen und verfeindeten Welt Zeugnis ab – nicht von einem beliebigen, sondern von einem freien, erfüllten Leben.

GR Dr. Karl Engelmann ist Pfarrer in Hernals (Wien 17, Kalvarien- bergkirche) und Dechant.

Foto: Rupprecht@kathbild.at

Aktuell

Darauf kommt es eigentlich an

- Im Bestfall stimmen Wort und Tat überein.
- Tun sie es nicht, wiegt das, was einer mit seinem Leben tut, mehr als das, was er sagt.
- Zwischen dem Nein-Sagen des zweiten Sohnes und seinem Hingehen liegt das Wichtigste des Christen- lebens: Reue und Umkehr.

Während des „Paulusjahres“ wird das „Wort zur Schrift“ speziell die Lesungs-Texte berücksichtigt.

Fotos: KNA/Reuters

Evangelium nach Matthäus 21,28-32

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohe- priestern und den Ältesten des Volkes: Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söh- ne. Er ging zum Ersten und sagte: Mein Sohn, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ja, Herr!, ging aber nicht. Da wandte er sich an den zweiten Sohn

und sagte zu ihm dasselbe. Dieser ant- wortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn, und er ging doch. Wer von beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der Zweite. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, das sage ich euch: Zöllner und Dirnen gelangen

eher in das Reich Gottes als ihr. Denn Johannes ist gekommen, um euch den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen, und doch habt ihr nicht bereut und ihm nicht geglaubt.